Zeitschrift: Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 46 (1995)

Heft: 4: Klassizismus = Néo-classicisme = Neoclassicismo

Artikel: Preussen, Protestantismus, Prachtbauten : "Vive le Roi!" : Klassizismus in Neuenburg zwischen 1760 und 1860

Autor: Castellani Zahir, Elisabeth

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-394037

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Elisabeth Castellani Zahir

Preussen, Protestantismus, Prachtbauten: «Vive le Roi!»

Klassizismus in Neuenburg zwischen 1760 und 1860

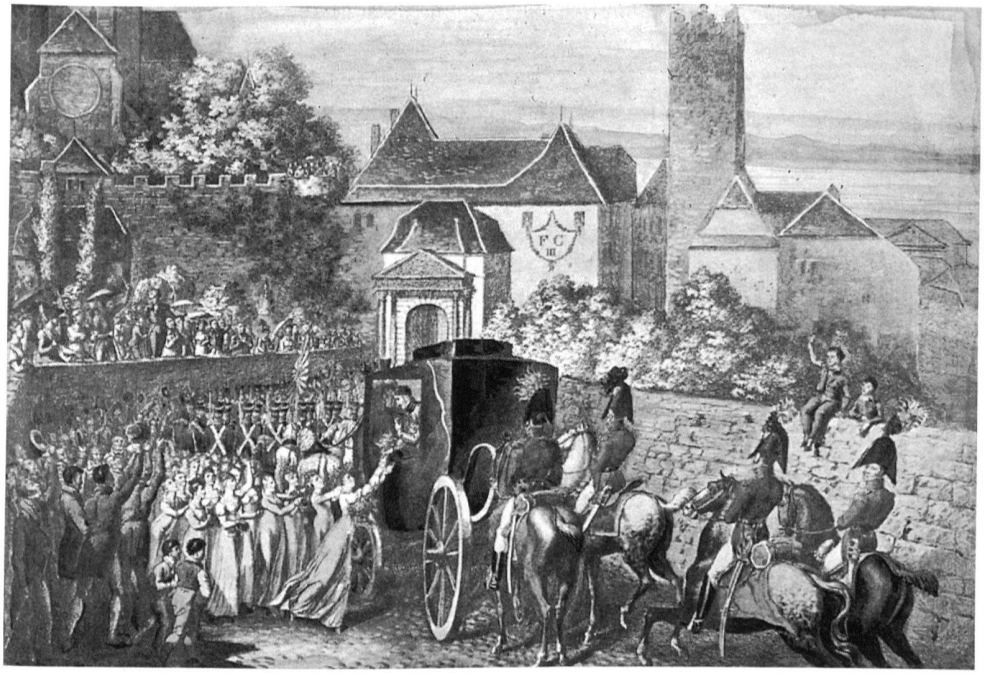
«A Neuchâtel on est toujours sûr d'être accueilli, en se donnant pour marquis ou comte» [1]

(Rousseau 1763)

Die klassizistische Architektur in der Schweiz, die je nach Sichtweise und Region etwa die Zeitspanne zwischen 1770 und 1860 umfasst, ist als Epochenphänomen ein immer noch wenig bearbeitetes Forschungsgebiet. Sieht man einmal ab von Abhandlungen zu einzelnen Architekten [2] beziehungsweise Bauten oder der Behandlung des fraglichen Gebäudebestandes innerhalb der Kunstdenkmälerinventarisation, sind Publikationen zum Thema rar, älteren Datums und eher auf die Deutschschweiz oder das Ausland bezogen [3]. Diese Forschungslücke war für die Schreibende Anlass gewesen, vor einigen Jahren eine Untersuchung über die klassizistische Profanarchitektur in Neuenburg zu machen, sie bildet die Grundlage dieses Artikels [4].

Preussen in der Schweiz

Wegen seiner geografischen Grenzlage seit jeher wankend zwischen Frankreich und der Eidgenossenschaft, begibt sich Neuenburg, von Bern beraten, nach dem Aussterben des französischen Fürstenhauses der Orléans-Longueville unter den Schutz des protestantischen und weit entfernten Preussen. So wird es 1707 unter König Wilhelm I. (reg. 1707–1713) durch Personalunion für fast 150 Jahre preussischer Besitz und eine Monarchie [5]. In den 1790er Jahren brennt das revolutionäre Feuer aus Frankreich auch im Neuenburgerland und schwelt vom aufsässigen Jura herab in die Hauptstadt – doch royalistisch gesinnte Bürger wie der Drucker Louis Fauche-Borel (1762–1829) leisten erfolgreich Widerstand und organisieren die Aufnahme französischer Revolutionsemigranten [6]. Vive le Roi! Verbunden mit Sieg und Fall Napoleons ist von 1805 bis 1814 in Neuenburg ein kurzes



1 Neuenburg, Porte du Château, Entrée solennelle de S: M: Frédéric Guillaume III Roi de Prusse, et de S: A: le Prince Guillaume dans la ville de Neuchâtel, le 12 juillet 1814, Lith., Aloys Senefelder, um 1850. – Triumphaler Einzug 1814 in Neuenburg von Friedrich Wilhelm III. und Kronprinz Friedrich Wilhelm IV. Dem Schlosstor wurde ein von Säulen getragener Fronton vorgeblendet (Tor abgebrochen 1854).

französisches Intermezzo, in dem Bonapartes Minister Alexandre Berthier, genannt «le Prince», als Landesfürst regiert. Am 14. Januar 1814 tritt der Preussenkönig Friedrich Wilhelm III. (reg. 1797–1806 und 1814–1840) erneut in seine Rechte als Landesherr ein – übrigens auf Bitten einer Neuenburger Gesandtschaft in Berlin. Ihm wird in der Stadt ein glanzvoller Empfang bereitet (Abb. 1). Gleichzeitig wird das Fürstentum als 21. Kanton im September 1814 in die Eidgenossenschaft aufgenommen – als preussische Monarchie selbstverständlich. Eine regelrechte Königstumnostalgie grassiert in den 1830er Jahren, doch können 1848 die endlich doch siegreichen Liberalen die Republik ausrufen. Ein letzter von Preussen unterstützer royalistischer Aufstand, in den der Publizist Henri Wolfrath (geb. 1778) (Abb. 2) verwickelt ist, endet 1856 im Desaster – der «Romantiker» auf dem Thron, Friedrich Wilhelm IV. (reg. 1840–1848)[7], verzichtet ein Jahr später (1857) und erst unter Druck eidgenössischer Truppen offiziell auf seine Souveränitätsrechte, bei Wahrung des Titels «Fürst von Neuenburg und Valangin»[8].

Glauben, Geld und ein gutes Gewissen

Mit Einführung des Calvinismus im 16. Jahrhundert – unter wohlwollender Billigung des reformierten und verbündeten Bern – emanzipiert sich die Stadt Neuenburg gegenüber der katholisch bleibenden französischen Landesherrschaft oben auf dem Schloss. Der Stadtbürgerschaft erwächst daraus für die Zukunft ein enormes ideologisches, politisches und wirtschaftliches Kapital: Das pharisäisch gute Gewissen beim Gelderwerb nämlich, Folge einer neuen Arbeitsmoral, professioneller Berufsethik und einem theologisch abgesicherten gottgewollten Gewinnstreben – Grundlage für erfolgreiche Handelsgeschäfte[9]. Nach der Aufhebung des Edikts von Nantes (1685) strömen seit 1707 Religionsflüchtlinge ins Fürstentum – von Preussen unterstützt als politische Spitze gegen den Erzfeind Frankreich. Diese Hugenotten sind Geschäftsleute modernen Geistes und anpassungsfähig. Schnell integriert und mit dem alteingesessenen Patriziat bald verschwägert, bilden sie die Grundlage für den Aufschwung von Neuenburgs Finanz- und Exportwirtschaft im 18. und 19. Jahrhundert. Neben Weinexport, Textilindustrie (Indiennes, Dentelles) und Uhrenfabrikation blüht das Geldgeschäft – grosse Vermögen häufen sich an[10]. Man steht in geschäftlicher Verbindung mit Europa und Übersee – Preussen hilft, wo es kann[11], ihm selbst wird auch geholfen und es adelt zum Dank die Erfolgreichen[12]. So ist allen gedient.

David de Purry

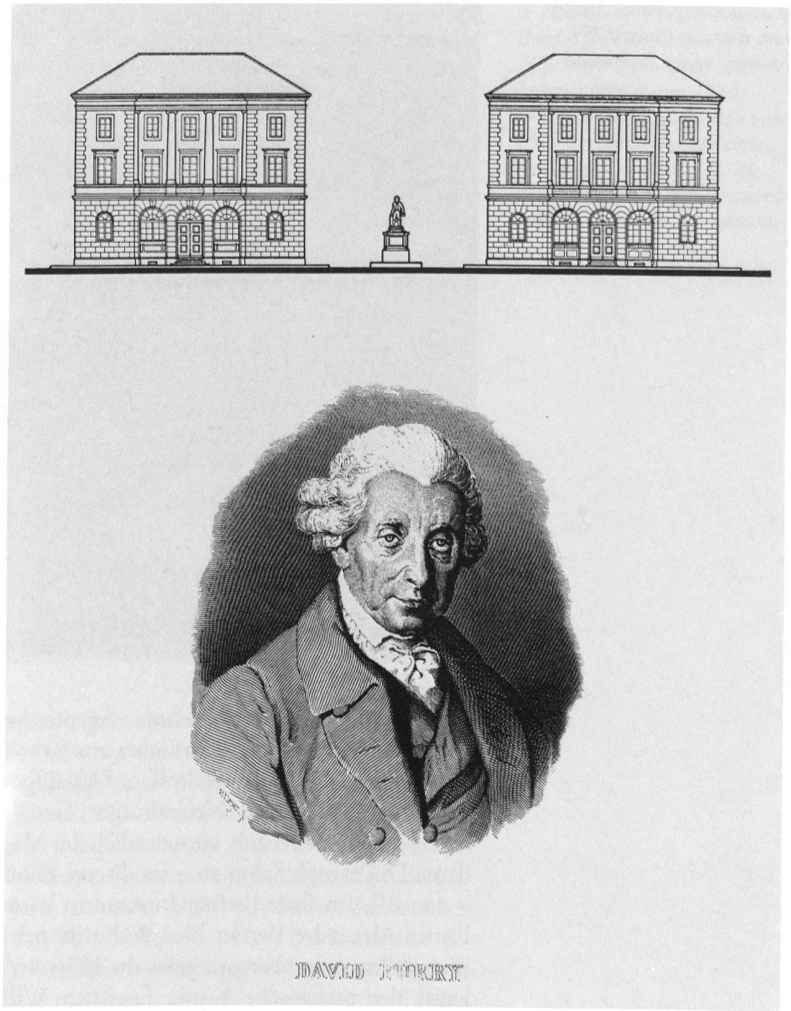
Zu den von Friedrich dem Grossen (reg. 1740–1786) frisch Geadelten gehört auch David de Purry (1709–1786)[13] (Abb. 3). Sohn eines zweifelhaften Abenteurers in Übersee, erhält der Jüngste in der Neuenburger Heimat unter den Fittichen seiner Mutter Lucretia geb. von Chaillet eine solide kaufmännische Erziehung, derweil der ältere Bruder unter dubiosen Umständen bei einem Sklavenaufstand in Amerika den Tod erleidet. David hingegen avanciert zu einem erfolgreichen Geschäftsmann in Lissabon und London, macht in Übersee viel Geld mit Diamanten und wahrscheinlich auch Sklaven, bleibt unverheiratet, betätigt sich schon zu Lebzeiten in Neuenburg als Mäzen und vererbt bei seinem

2 Neuenburg, Purryplatz mit Haus Wolfrath (Rue Purry 2) und Denkmal David de Purrys (1855), Pariser Zeitungsillustration, 1857. – Am 4. September 1856 wird die Druckerei Wolfrath in den Wirren des royalistischen Aufstandes verwüstet.

Tode 1786 seiner Vaterstadt ein Vermögen von über 4 Millionen Franken für wohltätige Zwecke. Die Zürcher «Hülfsgesellschaft» propagiert ihn noch Jahrzehnte später als nachahmenswertes Beispiel, das auch der Limmatstadt gut anstände. Dem Purryschen Geldsegen verdankt Neuenburg neben fortschrittlichen sozialen Einrichtungen auch das Stadtbild prägende öffentliche Gebäude wie Bürgerspital, Rathaus (Abb. 5) und Lateinschule (Abb. 7). Auch dass Neuenburg heute keine Brückenstadt mehr darstellt und der einst durch das historische Zentrum fliessende Wildbach Seyon samt seinen Überschwemmungskatastrophen [14] zugunsten einer asphaltierten Fussgängerzone verschwunden ist, verdankt die Stadt David de Purrys Geldsegen.

Gelbe Pracht in Kalkstein

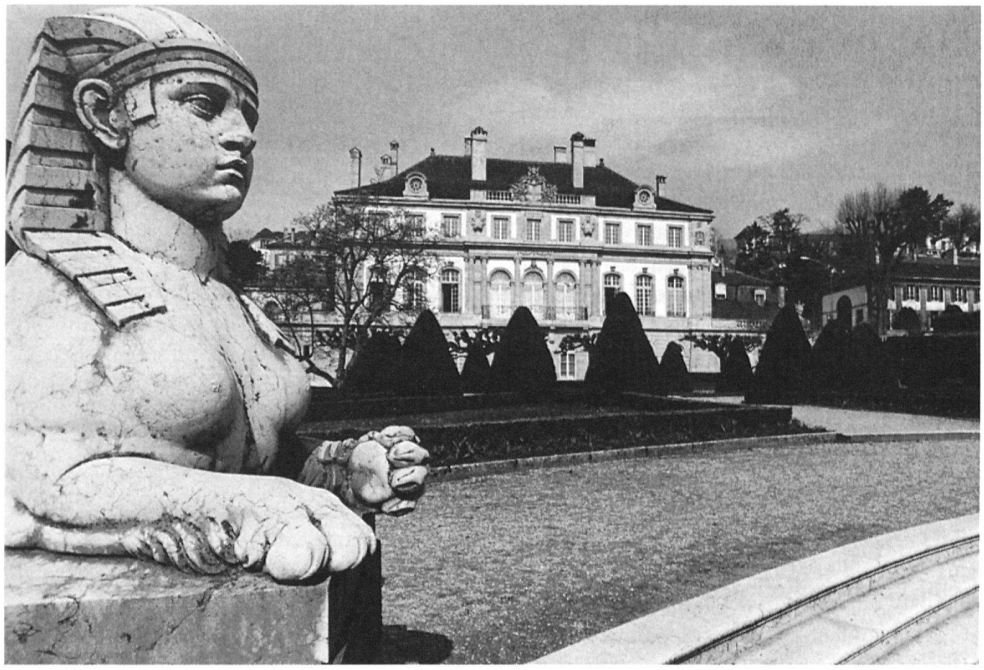
«C'est la couleur jaunâtre des pierres avec lesquelles les murs sont bâtis, et qui donne à la Ville l'apparence d'un immense joujou taillé dans du beurre [15] (Alexandre Dumas 1896).» Das gilt bis heute. Der die Stadt bis auf den heutigen Tag prägende gelbe Klassizismus besticht durch seine dem barock-verspielten Architekturverständnis diametral entgegengesetzte rationalistische Grundhaltung [16] von kristalliner Nüchternheit – einer Kaufmannsstadt ökonomisch und ästhetisch angemessen. Äusserliche Merkmale sind neben der Materialästhetik aufwendiger Hausteinfassaden aus pierre d'Hauterive die kubische Strenge der Bauvolumen, geometrische Klarheit von Fassaden und Grundrissen sowie sparsamer Dekor. Wozu nutzen profilierte Fensterumrahmungen, Gesimse oder Eckbetonungen, wenn es auch ohne geht und das Gebäude erstens nicht zusammenfällt und zweitens genauso nutzbar bleibt? Das Zitieren antiker Formen aus Rom und Griechenland wie Säulen oder Dreieckgiebel bleibt auf wenige herrausragende Bauten beschränkt. Motto des asketischen Klassizismus auf seinem Höhenpunkt um 1800: Leere statt Fülle, Gerade statt Kurve, Sichtquader statt Verputz. Das Palais DuPeyrou steht als Schlüsselbau am Beginn des Frühklassizismus (1760–80), den Hochklassizismus (1780–1830) repräsentiert das Hôtel de Ville, und den Spätklassizismus (1830–1860) leitet das Collège Latin mit der Aufnahme von Neurenaissanceformen ein. Rund 150 Bauten haben sich im Stadtbild erhalten. Trotz der politischen Präsenz Preussens während dieser Jahrzehnte beherrscht den Bausektor französischer Einfluss, sei es aufgrund persönlicher Verbindungen der Auftraggeber mit Frankreich wie Pierre-Alexandre du Peyrou (1729–1794), Frédéric de Pourtalès-Castellane (1779–1861) oder über in Paris ansässige Architekten, so z. B. Joseph-Antoine Froelicher [Josef-Anton Frölicher] (1790–1866), Pierre-Adrien Paris (1745–1819) oder Achille Leclère (1785–1853), die für Neuenburg tätig sind.



3 Neuenburg, Zwillingsgebäude Haus Wolfrath (Rue Purry 2, links) und Rue du Môle 2 (rechts) am Purryplatz mit dem Denkmal David de Purrys sowie seinem Porträt aus einer zeitgenössischen Schrift von 1855. – Die als Kolonnaden konzipierten spätklassizistischen Gebäude rahmen das Purrymonument nach dem Vorbild der Place de la Concorde mit der Statue Louis XV. in Paris.

Architektonische Gourmetfreuden

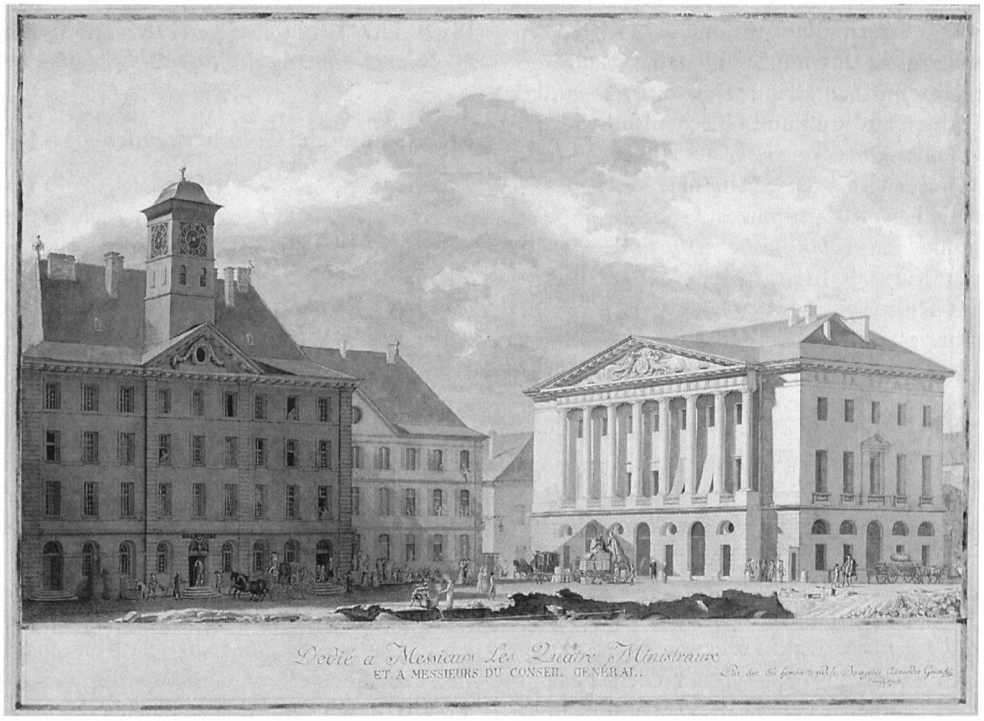
Palais DuPeyrou (Av. J. J. Rousseau 3) [17]. Errichtet 1764–70 von dem Berner Architekten Erasmus Ritter für P.-A. du Peyrou, einen Freund und Förderer Jean-Jacques Rousseaus [18], vereinigt dieser frühklassizistische Bau vielerlei französische Anregungen (Abb. 4). Der allseitig freistehende, horizontal gelagerte Baukubus mit eleganter Mittelzentrierung ist ein nach neuester Pariser Mode errichteter Pavillon ohne Flügelbauten, der sich von der Strasse zurückgesetzt inmitten einer französischen Gartenanlage erhebt. Nur das gewaltige Walmdach verrät den Berner Einfluss. Die Innenausstattung wurde in Paris angefertigt und von dort nach Neuenburg gesandt. Das neueste archäologische Wissen der Zeit über die Antike wird im Innern ausgebreitet, z. B. durch Ruinendarstellungen des gera-



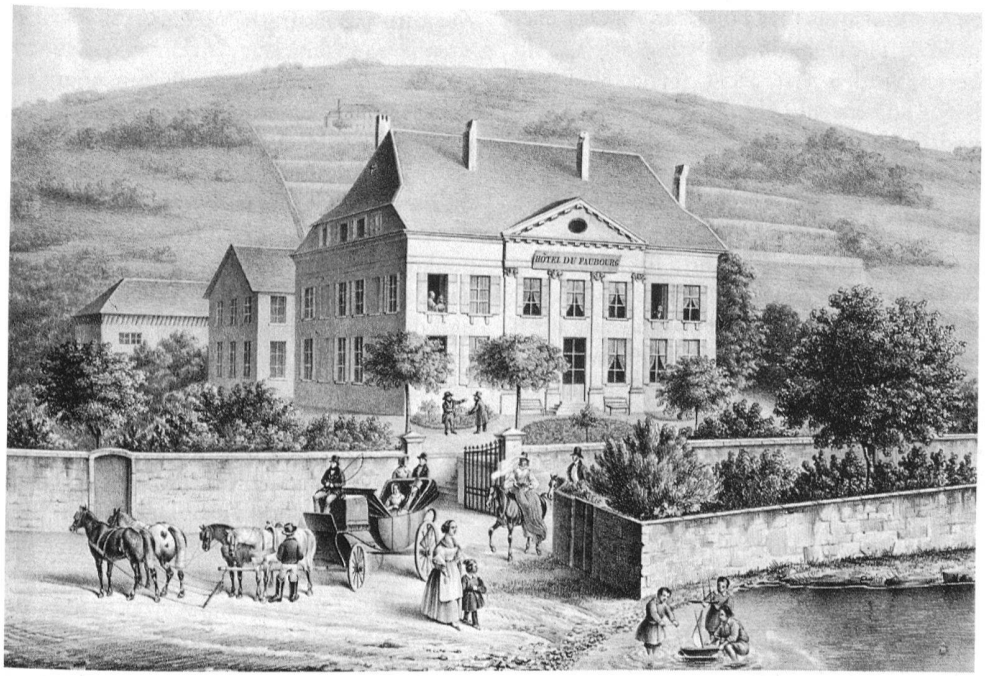
4 Neuenburg, Palais DuPeyrou, Erasmus Ritter, 1764. – Sphinx auf der Parkrampe.

de entdeckten Herkulaneum. Ägyptische Sphinxen verweisen auf Exotisches aus fernen Ländern: Man gibt sich weltoffen. Das aufgeklärte und mondäne Neuenburger Gesellschaftsleben spielt sich vornehmlich in Madame DuPeyrou's Salon ab – on discute et on y dance[19]. Im französischen Intermezzo hätte Prince Alexandre Bertier hier Wohnsitz nehmen sollen, was aber nie geschah. 1816 verkauft der preussische König Friedrich Wilhelm III. das Haus an den Bankier Denis de Rougemont, dessen Wappen bis heute das Palais schmückt.

Hôtel de Ville (Rue de l'Hôtel de Ville 2)[20]. Erbaut 1784–90 für die Stadt Neuenburg vom Hofarchitekten Louis XVI., Pierre-Adrien Paris, aus Geldmitteln David de Purrys. Der freistehende monumentale Rathausbau stellt seine Hauptfassade nach Osten zur Schau, der historischen Altstadt ab- und der Ostvorstadt der Neureichen am Faubourg de l'Hôpital zugewandt (Abb. 5). Über einem Sockelgeschoss mit eingeschnittenen Öffnungen fasst eine vorgestellte Kolossalordnung mit acht mächtigen Freisäulen die beiden Obergeschosse zusammen und wird von ei-



5 Neuenburg, Rathausplatz am Beginn des Faubourg de l'Hôpital, Aquarell, Alexandre Girardet, 1796. – Klassizistisches Ensemble aus Purry-Geldern mit (von links nach rechts) Bürgerspital, Waisenhaus und im Sonnenlicht prangendem neuen Rathaus.



6 Neuenburg, Maison Fauche-Borel, Hôtel du Faubourg à Neuchâtel, Lith., Louis Ami Hercule Nicolet, um 1840. – Der hochklassizistische Bau von 1803 am Seeufer ist nur eines von vielen Privathäusern, die das Rathausmotiv – Kolossalordnung mit Giebel – nachahmen.

nem Dreieckgiebel bekrönt. Die Kanten des kubischen Baukörpers sind nicht mehr rahmend eingefasst, sondern abgeschnitten. Wandmasse und leere Flächen dominieren. Das wirkt monumental. Das ist gewollt. Der Bau steht der französischen Revolutionsarchitektur nahe, und in der Tat hat der berühmte Claude-Nicolas Ledoux (1736–1806) ein Konkurrenzprojekt für das Neuenburger Rathaus eingereicht. Es ist der bedeutendste Profanbau des Hochklassizismus in der Schweiz und architektonische Zurschaustellung eines reichen und selbstbewussten Stadtbürgertums. Frauen schützen den Wohlstand: Auf dem Westgiebel blickt Minerva, Protektionistin von Handel und Gewerbe, auf die Stadt herunter, und ihre Verbündete, die Freiheit, schüttet aus dem Füllhorn überfliessenden Reichtum auf die Häupter der Neuenburger Bürger und Bürgerinnen aus.

Maison Fauche-Borel (Rue de la Maladière 1)[21]. Errichtet um 1803 für den Drucker Louis Fauche-Borel in der neuen Ostvorstadt am Ende des Fbg. de l'Hôpital am Seeufer (heute aufgeschüttet) (Abb. 6). Streng kubischer Bau unter Walmdach mit – siehe Rathaus – Kolossalordnung und Fronton an der Schauseite, eingeschnittenen Fenstern und abgeschnittenen Kanten: die Formen sind hochklassizistisch hart, keine gebogene Linie – mit Ausnahme der römisch-ionischen Voluten. Der blockhafte gerade Charakter des Hauses, unterstrichen durch die Materialehrlichkeit des glatten Neuenburger Quaderwerks, korrespondiert mit demjenigen des Bauherren Borel, der durch alle Wirren hindurch als Diplomat, Konterrevolutionär und Napoleonfeind dem französischen Königshaus der Bourbonen die Treue hält und sich 1829 durch einen Fenstersturz das Leben nimmt.

Collège Latin (Place Numa-Droz 3)[22]. Errichtet 1828–35 auf der Aufschüttung des alten Hafenbeckens am Südrand der Stadt als öffentliches Gymnasium, Museum und Bibliothek, erstreckt sich der Rechteckbau über 17 Achsen (Abb. 7). Die Pläne macht J.-A. Froelicher, gebürtiger Solothurner und in Paris niedergelassener Stararchitekt der französischen Aristokratie, der auch für Neuenburgs preussischen Geldadel baut (Haus Pourtalès-Castellane, Fbg de L'Hôpital 21[23]). Im Spätklassizismus löst sich die Baukunst aus der gerade errungenen, logisch-reinen Blockform wieder heraus. Was nun folgt, ist die Auseinandersetzung zwischen dem strengen, kantigen, stereometrischen Baukörper und der oberflächlichen Bauhaut: Plastischer Dekor wird dem Bau wie eine zweite Haut übergestülpt, ungerade Achsenzahlen erlauben erneut Mitte- und Seitenbetonungen, Fenster erhalten wieder Rahmungen und Verdachungen und Rundbögen werden beliebt. Man knüpft an die italienische Renaissance und ihren Mythos von allgemeiner Bildung an. Das aufgeklärte Preussen befürwortete die Entwicklung des Erziehungswesens. Das Collège Latin eröffnet nicht nur den Reigen einer Reihe öffentlicher Schulhäuser in Stadt und Kanton Neuenburg, es ist darüber hinaus der erste monumentale Schulhausbau der Schweiz und wird als solcher richtungweisend für ähnlich Bauaufgaben (z. B. Sempers Zürcher ETH).

Zwillingsbauten (Rue Pury 2 Haus Wolfrath, heute Crédit Suisse; Rue du Môle 2)[24]. Die nach der Seyonumleitung 1844 einheitlich geplanten Zwillings-Kopfbauten des neu-

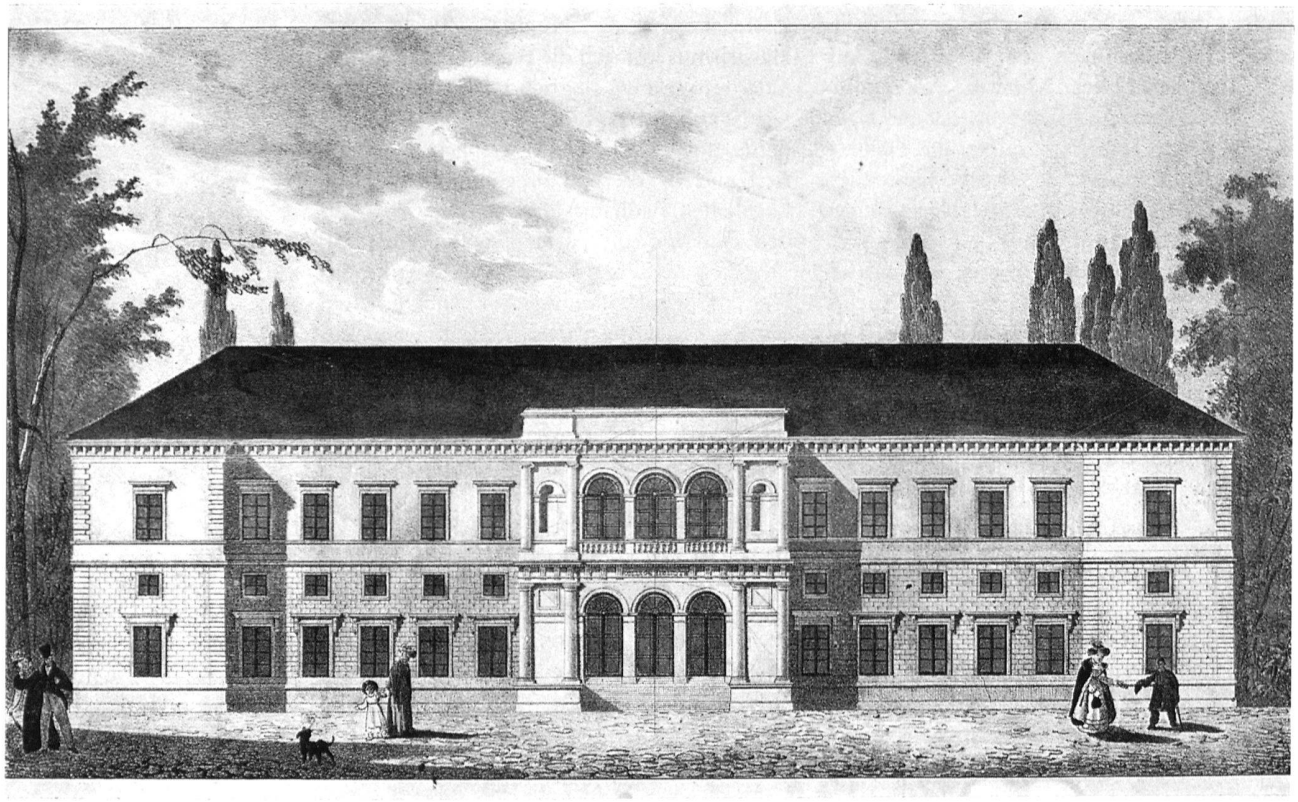
en Wohnquartiers am Puryplatz auf dem ehemaligen Flussdelta in der Achse der Rue du Seyon werden erst 1854 (Haus Wolfrath) bzw. 1863 erstellt (Abb. 3). Vorbild für Platz- und Strassenanlage ist für den französischen Architekten A. Léclere die Place de la Concorde in Paris mit der Idee einer repräsentativen Strassenachse, die auf ein zentrales Denkmal zwischen Kolonnaden führt. In Neuenburg endet die neue Schneise allerdings etwas ungeschickt direkt im See. Die Ausführung übernehmen die heimischen Architekten Henri Dietrich (1808–1852) und Louis Châtellain (1805–1885). Finanziert wird das Ganze aus den Mitteln des städtischen Purry-Erbes und aus Spenden, die unter anderem aus Berlin und St. Petersburg eintreffen. Um die patriotische Sache der Purry-Statue kümmern sich der Mäzen James-Alexandre de Pourtalès-Gorgier, in preussischen Diensten, und der Kommissionspräsident Henri-Frédéric de Meuron-Terrisse, Anhänger der Bourbonen und in die royalistische Konterrevolution von 1856 verwickelt, ebenso wie übrigens auch Henri Wolfrath, Bauherr und Besitzer des Gebäudes rue Pury 2, dessen Druckerei bei diesem Bürgerkrieg zerstört wird (Abb. 2). Heute sind die exponierten kubischen Zwillingsbauten an der Place Pury mit ihren eingestellten kolossalen Vollsäulen elegante Zeugen für einen exquisiten Spätklassizismus in Neuenburg, den man auch an anderen Beispielen sehen kann.

Zusammenfassung

Der erste Eindruck der Stadt Neuenburg ist noch heute geprägt durch die gelbe Architektur des Klassizismus, der sich während rund 100 Jahren als Epochen übergreifender Baustil durch Logik, Klarheit und Nüchternheit sowie Materialeleganz auszeichnete. Höhepunkte sind unter den gut 150 noch vorhandenen Bauten das Palais DuPeyrou, das Rathaus und die Lateinschule sowie die Zwillingsbauten am Puryplatz. Im Artikel werden die historischen, politischen und wirtschaftlichen Gründe für diese in der Schweiz zu wenig bekannte Bausubstanz des Neuenburger Klassizismus aufgezeigt. In Stichworten: Preussische Monarchie und französische Kultur, Protestantismus und Geldaristokratie, emanzipiertes Gemeinwesen und erfolgreicher Geschäftssinn.

Résumé

L'impression livrée de prime abord par Neuchâtel est aujourd'hui encore celle d'une ville marquée par l'architecture jaune du néo-classicisme, un style transcendant les époques et qui domine ici pendant près de cent ans, affichant logique, clarté, simplicité et élégance du matériau. Parmi les quelque cent cinquante bâtiments conservés, les plus marquants sont certainement le Palais DuPeyrou, l'Hôtel de Ville, le Collège latin ainsi que les maisons ju-



7 Neuenburg, Collège Latin, Collège Bibliothèque de Neufchâtel, Lith., Aloys Senefelder, 1834. – Im Spätklassizismus wird die Fassade erneut plastisch durchgestaltet, Rundbogen werden immer beliebter.

melles de la place Purry. L'article donne les raisons de la présence, à Neuchâtel, de cet ensemble architectural néo-classique encore trop peu connu du public. En quelques mots-clés: la monarchie prussienne et la culture française, le protestantisme et l'aristocratie de l'argent, la volonté politique et les bonnes affaires.

Riassunto

L'impressione che ci consegna di primo acchito Neuchâtel è ancor oggi quella di una città marcata dall'architettura di color giallo del neoclassicismo, uno stile che – attraverso le diverse epoche – si distinse nel corso di circa un secolo per logica, chiarezza, sobrietà ed eleganza dei materiali. Tra gli almeno 150 edifici tuttora esistenti spiccano il Palazzo DuPeyrou, il Municipio e la Scuola latina, come pure le costruzioni gemelle in piazza Pury. L'articolo indica le ragioni storiche, politiche ed econimiche che spiegano la presenza di questo insieme architettonico neoclassico a Neuchâtel, ancora troppo poco noto in Svizzera. Riassumendo in alcune parole-chiave: la monarchia prussiana e la cultura francese, il protestantesimo e l'aristocrazia del denaro, la collettività emancipata e lo spiccato senso per gli affari.

Anmerkungen

1 CHARLY GUYOT, *Neuchâtel, histoire d'une Cité,* Neuchâtel 1946, S. 172.

2 Z. B. FRANÇOIS MACE DE LÉPINAY, *De Soleure au Faubourg Saint-Germain: Joseph-Antoine Froelicher (1790–1866), architecte de la duchesse de Berry,* in: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 33, 1976, S. 211–223.- BEAT WYSS, *Louis Pfyffer von Wyher* (Beiträge zur Luzerner Stadtgeschichte, Bd. 3), Luzern 1976. – BENNO SCHUBIGER, *Felix Wilhelm Kubly 1802–1872. Ein Schweizer Architekt zwischen Klassizismus und Historismus* (St. Galler Kultur und Geschichte 13), St. Gallen 1982.

3 HANS HOFFMANN, *Die klassizistische Baukunst in Zürich,* in: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. 31, Heft 2, 1933. – BRUNO CARL, *Klassizismus 1770–1860,* Zürich 1963. – ADOLF MAX VOGT, *Russische und französische Revolutionsarchitektur 1789–1917,* Köln 1974.

4 ELISABETH CASTELLANI-STÜRZEL [ZAHIR], *Die klassizistische Profanarchitektur in der Stadt Neuenburg zwischen 1760 und 1860,* Fribourg 1981 (Lizentiat Universität Freiburg i. Ue., Typoskript).

5 JEAN BERNOULLI, *Beschreibung des Fürstentums Welsch-Neuenburg,* Berlin 1783. – *Essai statistique sur le Canton de Neuchatel,* Zurich 1818 (Vorsatzvignette mit «Fred. Guillaume Roi de Prusse, Prince de Neuchatel.»). – HERMANN J. F. SCHULZE, *Die staatsrechtliche Stellung des Fürstenthums Neuenburg in ihrer geschichtlichen Entwicklung und gegenwärtigen Bedeutung,* Jena 1854.

6 ALPHONSE PETITPIERRE, *Un demi-siècle de l'histoire économique de Neuchâtel 1791–1848,* Neuchâtel 1871, S. 380–390.

7 *Friedrich Wilhelm IV. Künstler und König,* Ausstellungskatalog, Neue Orangerie im Park von Sanssouci, Berlin 1995.

8 EDDY BAUR, *Autour d'une place,* Neuchâtel 1969, S. 51.

9 MAX WEBER, *Asketischer Protestantismus und kapitalistischer Geist,* in: Johannes Winckelmann (Hrsg.), *Max Weber,* Stuttgart 1968, S. 366–378.

10 PIERRE CASPARD, *La Fabrique-Neuf de Cortaillod,* Neuchâtel 1979 (Dissertation mit ausgezeichnetem statistischem Material und grafischen Darstellungen).

11 Die Öffnung des preussischen Marktes 1824 bringt der Neuenburger Uhrenindustrie ungeahnten Aufschwung.

12 Diese Industriellen- und Kaufmannsschicht, oft französischer Abstammung, hat die Erhebung in den Adel meist Finanzhilfen an den Souverain zu verdanken, kein Wunder, verteilt der preussische König freigiebig Titel (1750 Pourtales, 1784 Rougemont, 1785 Purry, 1847 Coulon). Siehe ALICE DE CHAMBRIER, *Naturalisation des réfugiers français à Neuchâtel 1685–1794,* in: Musée Neuchâtelois, 1900, S. 197–285.

13 *David Purry. Fünfundfünfzigstes Neujahrsblatt herausgegeben von der Hülfsgesellschaft in Zürich auf das Jahr 1855,* Zürich 1855

14 EDDY BAUR, JAQUES BEGUIN, RENÉ JAUN u. a. (Hrsg.), *Neuchâtel et le Seyon,* Neuchâtel 1943, S. 79–116.

15 ALEXANDRE DUMAS, *Impressions de voyage: Suisse,* Paris 1896, S. 185.

16 GEORG GERMANN, *Einführung in die Geschichte der Architekturtheorie,* Darmstadt 1980, S. 229–246 (über Jean-Nicolas-Louis Durand).

17 *Les monuments d'art et d'histoire du canton de Neuchâtel,* Bd. I, von JEAN COURVOISIER, Basel 1955, S. 355–370. – Castellani 1981 (wie Anm. 4), Kat. Nr. II/10.

18 CHARLY GUYOT, *Un ami et défenseur de Rousseau. Pierre Alexandre du Peyrou,* Neuchâtel 1958.

19 GUYOT 1946 (wie Anm. 1), 172 f.

20 COURVOISIER 1955 (wie Anm. 17), S. 165–187. – CASTELLANI 1981 (wie Anm. 4), Kat. Nr. III/1.

21 COURVOISIER 1955 (wie Anm. 17), S. 396–398. – CASTELLANI 1981 (wie Anm. 4), Kat. Nr. III/17.

22 COURVOISIER 1955 (wie Anm. 17), S. 194–200. – CASTELLANI 1981 (wie Anm. 4), Kat. Nr. IV/1.

23 ELISABETH CASTELLANI-STÜRZEL [ZAHIR], *Striptease einer Stadt oder: Wenn die Hüllen fallen. Zum Verhältnis von Natur und Stadt am Beispiel Neuenburgs,* in: Unsere Kunstdenkmäler 36, 1985, S. 130, 134, Abb. 2.

24 COURVOISIER 1955 (wie Anm. 17), S. 338 f. – CASTELLANI 1981 (wie Anm. 4), Kat. Nr. V/6 und V/11.

Abbildungsnachweis

1, 5, 6, 7: Musée d'art et d'histoire, Neuenburg. – 2: Eddy Baur, Autour d'une place, Neuchâtel 1969, S. 50. – 3: La maison bourgeoise en Suisse, le Canton de Neuchâtel, Zürich 1932, pl. 30 und Neujahrsblatt 1855 (wie Anm. 13), Vorsatz; Collage Autorin. – 4: Elda Castellani, Campiglia (I).

Adresse der Autorin

Dr. Elisabeth Castellani Zahir, Kunsthistorikerin, Elsternstrasse 12, 4104 Oberwil BL